Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 21 (1845)

Heft: 5

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ferner, daß, in Folge der von der Gesellschaft geschehenen Anordnungen, die Schutpockenimpfung armer Kinder durch pecuniäre Unterstützung zu erleichtern, eine bedeutende Anzahl solcher Kinder vor der Seuche gessichert worden ist. Hingegen scheinen sich die Aussichten für Verbreitung des Seidenbaues immer mehr zu verdunkeln; immerhin werden aber die Versuche belehrend bleiben.

Kurze Beschreibung der Schweiz. Ein Leitfaden für den geographischen Unterricht in den obern Abtheilungen der Elementarschulen und in Realschulen. Lon Joh. Pfisster. Schaffhausen, Brodtmann. Herisau, Schläpfer. 1845. 72 S. 8.

Nach der Aufgabe unserer Blätter haben wir hier nur die Stelle (S. 50 — 52), die dem Canton Appenzell gewidmet ift, zur Sprache zu bringen. Wäre der Verfasser in der Austheilung des Lobes etwas glücklicher gewesen, so hätte man sich über Unrichtigkeiten nicht zu beschweren. Die Topographie ist etwas vollständiger als in dem bekannten Lehrmittel von H. Weiß.

Miscellen.

567268

5. Joh. Bartholome Rebsteiner von Urnafch.

Wir haben in der Aprillieferung dieser Blätter eines Appensellers erwähnt, der angeblich das berühmte mechanische Kunstsstück, die Ente von Baucanson, hergestellt haben soll. Unsere Bitte, man möchte uns auf die Spur helsen, wer dieser merkswürdige Mechaniker sei, war mit dem besten Erfolge begleitet, und wir sind in den Stand gesetzt worden, unsern Lesern folgende nähere Aufschlüsse zu geben.

Die Angabe des H. von Arnim ift der Hauptsache nach vollkommen richtig. Der fragliche Appenzeller ist H. Joh. Bartholome Rehsteiner von Urnäsch, wo er sich gegenwärtig aushält. Geboren den 5. Brachmonat 1810, brachte er einen

⁵⁾ Kurze Beschreibung ber Schweiz. Ein Leitfaden u. f. w. Siebente Auflage. 1844.

bebeutenben Theil seiner Jugend außer bem elterlichen Sause zu und erhielt eine höchstens durftige Schulbildung. Als die Beit kam, daß er fich einem Berufe widmen follte, mahlte er bas Müller= und Bader = Sandwerk, bas ihm aber bald ver= leidete, indem feine Reigung zur Mechanik sich immer mehr bei ihm entwickelte. Er wanderte burch die Schweiz, hielt fich in vierzehn Fabriken auf, mufterte die Maschinen berfelben, erwarb sich praktische Kenntnisse und gerieth auf neue Ideen. Zwei Jahre brachte er in Münchweilen zu, während beren er in Sirnach ben Confirmanden = Unterricht erhielt. Dann fehrte er beim, um feine gerruttete Gefundheit bergustellen. Die Uhrenmacherei, die er als Autodidakt betrieb, mußte ihm Brod verschaffen; ben Sommer über hielt er fich aber zur Stärfung seiner Befundheit gewöhnlich in den Bergen auf. Go trieb er es einige Jahre. Der Korper gewann fich Kräfte; glücklich fühlte er fich aber bei diefer Lebensweise nicht, ba fie ihm feine Aussichten fur die Bufunft barbot. Endlich zog er, seinem Talente vertrauend, wieder in die Fremde und zwar als Uhrenmachergehülfe. Da und bort bot fich ihm nebenbei ber Anlaß, an mechanischen Werken verschiedener Art, namentlich an Spinnereien zu arbeiten. So wuchs ber Eifer für bas Fach, zu bem er ein fo aus: gezeichnetes Talent besaß. Fort und fort rang er vorwärts. Satte er fich in einen Mechanismus hineinstudirt, fo fehnte er sich alsobald wieder nach Neuem. Sein Eifer trieb ihn von Ort ju Ort; immer weniger aber genügten ihm bie Arbeiten, die er etwa vorfand. Oft ergriff es ihn wehmuthia, "daß die Leute von ihm nur haben wollten, was "fie brauchten, und nie, was er felber gern gemacht hatte."

Im Jahr 1834 fehrte er in's Appenzellerland zurück, um hier irgendwo den Eingebungen seines erfinderischen Geistes nachzuhängen. Er kam nach Eggerstanden, wo er zwei Jahre blieb, und eine mechanische Darstellung des jüngsten Gerichtes ausarbeitete, von der er jetzt selber urtheilt, der Mechanisemus sei interessanter und schöner gewesen, als der Gegenstand,

dem er sein Geschick widmete. Mit der fertig gewordenen Arbeit zog er herum, zeigte sie in mehren Städten der Schweiz und kam endlich nach München, wo er ste umsonst zu verstausen suchte.

Hierauf warb er wieder reisender Uhrenmacher und fand erst in Augsburg, bann in Stuttgart gute Stellen. In Stuttgart lernte er einen herumwandernden Befiger eines Museums von Automaten, Namens Diet, fennen, mit dem er in Verbindung trat. Er reifte mit Demselben, befferte ihm seine Kunststücke aus, und schuf ihm nach und nach 29 neue Automaten, wie er beren andere auch in hamburg und Caffel verfertigte. Im Jahr 1839 kamen sie nach Berlin, wo Diet die berühmte Ente von Baucanson, aber in einem zerrütteten Zustande fand. Rehsteiner machte ihm Soffnung, dieselbe herzustellen, so daß Diet sie zu kaufen suchte. Diefes gelang jedoch, da die Besitzer abwesend waren, erst nach anderhalb Jahren, während beren wir unsere Autodidakten in verschiedenen deutschen Städten, in Stettin, Rostock, Heffencaffel, Elberfeld, München, Nürnberg und Prag finden. Von hier aus holte Diet die endlich käuflich gewordene Ente in Berlin ab. Fast zwei Jahre widmete S. Rehfteiner in Leipzig bem Bageftud, bas weltberühmte Kunftwerk wieder ju ben ursprünglichen Leiftungen auszurüften. Dann jog er feinem Diet nach, und wir feben ihn in Benedig und Mai= land, wo nach dritthalbjähriger Arbeit der Verfuch vollständig gelang, und die Ente dem Bublicum neuerdings vorgezeigt wurde.

Sieben Jahre waren nun wieder in der Fremde verlebt; jest kehrte H. Rehsteiner nach seiner Vatergemeinde zurück, wo er in glücklichern Verhältnissen, als es diesenigen seiner dürftigen Jugend waren, an einem neuen Kunstwerke arbeitet und uns hoffentlich bald die Freude gewähren wird, unsern Lesern das Gelingen seiner merkwürdigen Versuche zu berichten.

Unsere Mittheilungen find auf seine eigenen Angaben bes